



merics

Mercator Institute for China Studies

Chinas neue Datendiktatur: Big Data und Bonitätsprofile von Marktteilnehmern als Instrumente staatlicher Steuerung

Von Sebastian Heilmann

(Dieser Artikel erschien in leicht abgewandelter Form am 17. Januar 2016 in der Rubrik „Sonntagsökonom“ der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung.)

In ihrem „Digitalen Manifest“ warnte kürzlich eine prominente Forschergruppe um den Physiker Dirk Helbig und den Ökonomen Bruno Frey vor einer Datendiktatur: der Nutzung von Big Data mit dem Ziel der Gesellschafts- und Verhaltenssteuerung, wie sie in China bereits im Aufbau begriffen sei.

Tatsächlich arbeitet die chinesische Regierung an der Einführung eines neuartigen, datengestützten Systems zur Bewertung und Regulierung des Verhaltens von Unternehmen und Individuen. Bis 2020 will Peking den Aufbau eines „Gesellschaftlichen Bonitätssystems“ (GBS) abschließen. Und Chinas Technokraten sind ehrgeizig. Ihnen geht es nicht nur um die Durchsetzung von Marktregeln, sondern um die Erfassung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Vertrauenswürdigkeit von Produzenten, Dienstleistern und Konsumenten.

Seit Ende der 1990er Jahre befasst sich ein Forschungszweig der chinesischen Wirtschaftswissenschaften mit der Ausgestaltung eines umfassenden Bonitätssystems. Die Publikationen chinesischer Forscher blieben bisher in der westlichen Wirtschaftswissenschaft nahezu unbeachtet. Als Pionier des GBS gilt der in den USA ausgebildete Ökonom Lin Junyue. In einem Aufsatz von 2012 skizziert er eine „Theorie des GBS“ und legt dar, wie eng chinesische Ökonomen in die politische Vorbereitung und administrative Ausarbeitung des Systems eingebunden sind. Ausgangspunkt für die Arbeiten Lins ist eine überaus kritische Bestandsaufnahme der Bonitäts- und Ratingsysteme, die etwa in den USA oder Deutschland existieren. Aus der Sicht der chinesischen Forscher hat die Finanzkrise nach 2007 offengelegt, wie unzuverlässig und innovationsbedürftig diese Systeme sind.

Ye Xiangrong (Guangdong University of Finance) zeigt in einer aktuellen Studie, wie die chinesische Antwort auf diese Defizite aussieht: Ein leistungsfähiges Bonitätssystem darf sich nicht auf die formale Bewertung von Kreditwürdigkeit und Zahlungsfähigkeit beschränken.



Der Sonntagsoökonom
VOM KOPFNOTEN STAAT
China will Bürger und Firmen zu Wohlverhaltens zwingen. Ist das der Weg in die Datendiktatur?
Von Sebastian Heilmann
manche nach einer allgegenwärtigen Überwachung und Kontrolle des Staates und...
China will Bürger und Firmen zu Wohlverhaltens zwingen. Ist das der Weg in die Datendiktatur?
Von Sebastian Heilmann
manche nach einer allgegenwärtigen Überwachung und Kontrolle des Staates und...
China will Bürger und Firmen zu Wohlverhaltens zwingen. Ist das der Weg in die Datendiktatur?
Von Sebastian Heilmann
manche nach einer allgegenwärtigen Überwachung und Kontrolle des Staates und...

Vielmehr erlauben es die Möglichkeiten von Big Data, die tatsächliche Vertrauenswürdigkeit von Marktteilnehmer durch laufende Auswertung von deren Verhaltensmustern zu erfassen.

Im Vergleich zu den Bonitätsbewertungen westlicher Wirtschaftsauskunfteien und Ratingagenturen – etwa der Schufa oder Moody's – wird das im Aufbau befindliche chinesische GBS eine breite Palette nicht-wirtschaftlicher Kriterien in die Bewertung einbeziehen. Zu den Bewertungskriterien zählen für Unternehmen die Einhaltung staatlich vorgeschriebener Mindeststandards wie auch Selbstverpflichtungen etwa hinsichtlich Produktqualität, Arbeitssicherheit oder Emissionen. Im Verkehrssektor spielen Bewegungs- und Verhaltensprofile eine wichtige Rolle: Taxi- oder Transportunternehmen, deren Fahrer häufig zu schnell fahren, erhalten eine schlechtere Bonitätseinstufung. Regeleinhaltung und sozial verantwortliches Verhalten werden für Unternehmen ein unverzichtbarer Teil des Geschäftserfolgs. Denn bei wiederkehrenden Regelverletzungen sinkt die Bonität.

Ungünstige Bonitätsbewertungen haben im chinesischen GBS zudem Konsequenzen, die weit über eine bloße Verschlechterung von Kreditkonditionen hinausgehen. Ein negatives Bonitätsprofil zieht für Unternehmen Einschränkungen im Hinblick auf Investitionsmöglichkeiten, Immobilienerwerb oder öffentliche Ausschreibungen nach sich. Für natürliche Personen wird eine schlechte Bewertung die Karrierechancen beeinträchtigen. Schwerwiegende Verfehlungen werden auf einer Internetplattform öffentlich gemacht (creditchina.gov.cn), durch die Kunden, Zulieferer, Arbeitnehmer oder Arbeitgeber sich über Fehlverhalten von potenziellen Vertragspartnern informieren können.

Aus der Sicht der chinesischen Regierung soll das GBS eine datengestützte Selbstkoordination unter Marktteilnehmern und die dezentrale Durchsetzung von Marktregeln fördern – ohne direkte staatliche Interventionen. Viele Reformvorhaben der Regierung, die eine Deregulierung von Märkten anstreben, nehmen auf das neue Bonitätssystem explizit Bezug. Eine aktuelle Energiesektor-Reform erlaubt etwa den direkten Stromhandel über Strombörsen nur für solche Unternehmen, die bestimmte Bonitätskriterien erfüllen. Ein weiteres Beispiel ist die schrittweise Abschaffung der bisherigen Investitionskataloge, durch die Chinas Regierung Unternehmen vorgibt, in welchen Sektoren sie investieren dürfen. Ab 2020 sollen die Investitionsbeschränkungen weitgehend aufgehoben werden – aber nur für Investoren mit einwandfreiem Bonitätsprofil. Zwar ist noch unklar, welche Daten von ausländischen Unternehmen hierfür herangezogen werden. In jedem Falle aber werden diese sich mit der Weitergabe sensibler Daten abfinden müssen.

Grundsätzlich gilt: Zugang zu Märkten in China sollen künftig nur noch diejenigen Marktteilnehmer erlangen, die ein entsprechendes Bonitätsprofil vorweisen. Sie müssen nicht nur zahlungsfähig sein, sondern auch ein regelkonformes und sozial verantwortliches Verhalten belegen. Auf diese Weise erhoffen sich die Regulierer, Wissenschaftler und Informatiker, die am GBS arbeiten, eine Ausmerzung von Korruption, Vertrags- und Regelverletzungen in Wirtschaft und Gesellschaft, also ein möglichst skandal- und krisenfreies Marktgeschehen. Was als Regelverletzung oder als schädliches Marktverhalten gilt, definieren allerdings staatliche Stellen, die in China wiederum den Weisungen der Kommunistischen Partei unterliegen.

Derzeit wird die Einführung des GBS in regionalen Pilotprojekten getestet. Auf nationaler Ebene sind die Planungen für den Verkehrssektor bereits fortgeschritten. Detaillierte Regel- und Kriterienkataloge aber stehen noch aus. Die zuständigen staatlichen Stellen sollen das

nationale GBS bis 2020 realisieren. Selbst wenn wirtschaftliche Einbrüche die Entwicklung verzögern sollten: Die Regierung wird mit Hilfe des neuen Bonitätssystems über granulare, laufend aktualisierte Datensätze von Unternehmen und Individuen verfügen. Big Data im Dienste staatlicher Wirtschafts- und Gesellschaftssteuerung wird in China voraussichtlich früher als irgendwo sonst auf der Welt zur Realität werden. Die Warnungen der Verfasser des Digitalen Manifests vor einer Datendiktatur in China sind berechtigt.

Sebastian Heilmann

Der Autor ist Direktor des Mercator Instituts für China-Studien (MERICS) in Berlin und Professor für Politik und Wirtschaft Chinas an der Universität Trier.

Literatur:

Helbing, Dirk; Frey, Bruno S.; Gigerenzer, Gerd et al., Das Digitale Manifest. IT-Revolution: Digitale Demokratie statt Datendiktatur. In: Spektrum der Wissenschaft, 2016, Heft Nr. 1.

Lin Junyue, Entwicklung und Kontext der Theorie des gesellschaftlichen Bonitätssystems und ihr Beitrag zu Innovation. In: Credit Reference, 2012, Heft Nr.1 (in chinesischer Sprache).

Ye Xiangrong, Innovation und Herausforderung: Aufbau eines gesellschaftlichen Bonitätssystems nach chinesischem Modell. In: Innovation, 2015, Heft Nr. 4 (in chinesischer Sprache).